

Podiumsgespräch «Freie Schulen»

Während des Podiums dachte ich, wie überholt und steif diese Gesprächsform doch ist, weil sie die TeilnehmerInnen dazu nötigt, bei ihren Standpunkten zu bleiben, anstatt gemeinsam etwas zu entwickeln. Das visionäre Referat von Dr. Clemens Diesbergen hatte nämlich dazu ermuntert. Er sagte z. B., dass das jetzige Bildungssystem innovationsfeindlich sei, weil es nicht erlaube, dass man an verschiedenen Schulen unterschiedliche Konzepte entwickle, mit verschiedenen Lehrplänen arbeite oder kreative Ideen ausprobieren, da dann die Gleichheit der Schulen nicht mehr gegeben sei und die müsse garantiert werden, solange den Eltern vorgeschrieben werde, in welche Schule sie ihre Kinder schicken müssten. Könnten die Eltern frei wählen, dürfte es auch verschiedene Konzepte geben, und das könnte viel Schwung in die Schulen bringen. Zum

Beispiel ein Projekt wie KosAr, das in Arlesheim gut funktionierte, könnte dann nicht mehr vom Kanton unterbunden werden, nur weil es anders ist als in anderen Schulen.

Verwundert hat mich die Aussage von Madeleine Göschke, viele Eltern wären überfordert mit der freien Schulwahl, besonders MigrantInnen. Das hängt doch davon ab, wie gut die Leute informiert und in das neue System eingeführt werden. Wenn man das gut macht, wird gerade diese Weiterbildung der Eltern zu einer äusserst integrativen Institution. Es gibt in unseren Bildungsbehörden viele gute und gescheite Leute, die nach einer Annahme dieser Initiative gute Gesetze und Einrichtungen schaffen können, damit das neue System so gut funktionieren wird, wie heute schon z. B. in Schweden, Finnland und Holland. *Anet Spengler Neff*

LESERBRIEF

Nivellierung nach unten

Die Landrätin der Grünen, Madeleine Göschke, ist gegen die freie Schulwahl für alle. Ihre Begründung ist: bildungsferne Schichten und Migranten seien nicht in der Lage, eine Schule für ihr Kind zu wählen, also darf niemand wählen. Ob das stimmt ist fraglich, weil diese Schichten aus finanziellen Gründen noch nie wählen konnten. Wie tief sind wir Schweizer gefallen? Passen wir uns denjenigen an, die etwas nicht können, nur um zu zeigen, dass wir uns mit ihnen solidarisieren? Nivellierung nach unten ist der Untergang einer Gesellschaft. Wir brauchen eigenverantwortliche mündige Erziehungsberechtigte, die fähig sind, ihr Kind an jene Schule zu schicken, die seinen Fähigkeiten und Begabungen am besten entspricht.

Pia Amacher, elternlobby.ch

LESERBRIEF

Freie Schulwahl stärkt alle

Madeleine Göschke ist gegen die freie Schulwahl für alle, weil sie die Kräfte bündeln und die Staatsschulen verbessern will. Bei Annahme der Initiative «JA, Bildungsvielfalt für alle» werden alle gestärkt.

Stärkt alle Schulen: durch die pädagogische Konkurrenz steigt die Qualität der einzelnen Schule. Gute Schulen werden von begeisterten Erziehungsberechtigten gewählt. Schlechte Schulen will niemand seinen Kindern zumuten.

Stärkt die Lehrpersonen: Jede Lehrkraft kann zu denselben Rahmenbedingungen jene Schule wählen, die ihrer pädagogischen Vorstellung am besten entspricht. Die Schulen werden sich profilieren müssen und erhalten dadurch mehr Unterrichtsfreiheit und mehr Eigenverantwortung.

Stärkt die Erziehungsberechtigten: Durch die bewusste Wahl übernehmen die Erziehungsberechtigten auch bewusst ihre Erziehungsverantwortung wahr. Sie fühlen sich mit der freiwillig gewählten Schule verbunden.

Stärkt die Kinder: die Kinder werden nicht mehr zwangseingewiesen, sondern können jene Schule besuchen, die ihren Fähigkeiten und Begabungen am besten entspricht.

Stärkt die Gesellschaft: Länder mit freier Schulwahl haben bei PISA alle besser abgeschnitten als die Schweiz. Diese Länder sollten wir zum Vorbild nehmen. Bildung ist der einzige Rohstoff der Schweiz, und darin sollten wir Spitze sein.

Barbara Bodenmann

LESERBRIEF

Bessere Schulen dank Wettbewerb

Am Podium über die freie Schulwahl verweist Lehrer Christoph Straumann auf ein gutes Schulsystem. Wer die Medieninformation der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion vom 5. Dezember 2007 liest, erfährt hingegen, dass auf Primarstufe von den Kindern des 5. Schuljahres ca. ein Drittel im Deutsch und ein Viertel in der Mathematik die Lernziele nicht erreichen.

Die Einführung der freien Schulwahl führt durch den pädagogischen Wettbewerb nachweislich zu einem besseren und effizienteren Bildungswesen. Dies dürfte auch der Grund sein, weshalb anerkannte Bildungswissenschaftler wie Jürgen Oelkers, Stefan Wolter, Ludger Wössman für die freie Schulwahl plädieren.

Marco Märk, Arlesheim